

## Predigttext: 2. Mose 34, 4 – 10

„Und Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte und nahm die zwei steinerne Tafeln in seine Hand. Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an. Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an den Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied. Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk; vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbesitz sein. Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.“

Liebe Gemeinde,

stelle dir vor, du hast ein heranwachsenden Sohn und du siehst, dass er in Geldnot ist. Da schenkst du ihm ganz feierlich zehn 500-Euro-Scheine, also 5000 Euro, und sagst noch dazu, wenn du Sorgen und Nöte hast kannst du immer zu mir kommen. Der Jugendliche nimmt das Geldbündel, macht sich davon und meint nach ein paar Tagen, das ist bestimmt Falschgeld und zerreißt die Banknoten – Irrsinn, Misstrauen, Undank, nicht wahr, wie würdest du als Vater oder Mutter reagieren?

Gott hat so etwas mit seinem halbwüchsigen Volk Israel erlebt. Gott hatte dem Volk durch Mose seine 10 Gebote und die Zusage gegeben, dass Gott immer bei seinem Volk sein, es beschützen und ihm helfen wolle. Doch kaum hatte Mose den Rücken gewendet, sagte das Volk, dieser Mose hat uns nur etwas vorgemacht, diesen Gott gibt es gar nicht, zumindest nützt er uns nichts, der hat keine Macht. Dieser Gott des Mose, den man nicht sehen kann, der ist mit samt seinen Geboten und Zusagen nur Falschgeld. Lasst uns selbst ein Gottesbild, ein Symbol von Gott machen – eins das wir sehen können und das etwas darstellt, was wir uns wünschen und davor wollen wir niederfallen und es anbeten – ein Stierkalb aus Gold. So ein Stierkalb aus Gold verheißt zukünftige Kraft – denn ein Kalb wächst zum Stier heran - und weil es aus Gold ist, verspricht es Reichtum. Das goldene Stierkalb bildet also genau das ab, was wir wollen, Kraft, Macht und Reichtum.

Wie reagiert Gott auf die Abwendung des Volkes und seine Anbetung des selbst gemachten Götzenbildes? Gott ist überaus zornig und lässt den Mose 3000 der Götzenanbeter mit dem Schwert erschlagen. Und Mose fürchtet, dass Gott nun das ganze Volk insgesamt vernichten oder verwerfen werde.

Ja, liebe Gemeinde, dass Gott über Sünder so zornig sein kann, ja, dass er sie sogar sofort mit dem Tode straft, bis hin zur Verdammnis, das ist heute vielen Menschen bis in die Kirche und Gemeinden hinein, viel zu wenig im Bewusstsein. Es mangelt an recht verstandener Furcht vor dem allmächtigen, heiligen, richtenden und strafenden Gott. Denn nur dem erschrockenen Gottesfürchtigen gilt Gottes Gnade. Luther schärft uns das vor jedem Gebot neu ein: **Du sollst Gott fürchten und lieben.** Aber von so Vielen wird Gott weder gefürchtet noch geliebt – lau sind sie geworden und auch wir stehen immer wieder in der Gefahr, lau zu werden. Da hören wir das Wort Christi aus der Offenbarung des Johannes: **Weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.**

Wer lau geworden ist, den beunruhigt selbst die grobe öffentliche Sünde kaum noch, schließlich ist uns ja Vergebung unserer Sünden schon mit unserer Taufe zugesagt. So ähnlich falsch dachte Israel auch immer wieder: Wir sind doch Abrahams Kinder, Gottes Volk, wie könnte uns Gott da zürnen oder strafen. Ja, es ist ja wahr, dass die Juden Abrahams Kinder und Gottes Volk sind und es ist auch wahr, dass uns mit der Taufe die Vergebung unserer Sünden zugesagt ist, aber doch nicht, wenn wir mit dem Sündigen nicht innehalten und in der gleichen Sünde bleiben wollen, wenn wir gar nicht umkehren wollen, wenn wir gar nicht Buße tun wollen. Vergebung haben wollen und gleichzeitig gegen Gott und den Nächsten in der selben Weise weiter sündigen wollen, das zeugt weder von Reue, noch von Gottesfurcht oder Demut, sondern von Uneinsichtigkeit und Unverschämtheit gegen Gott. In diesem Falle haben wir nicht die Verheißung der Vergebung, selbst wenn wir getauft sind. Die Taufe ist kein Freifahrtschein fürs Sündigen, sondern die Taufe ist die Zusage, dass Gott uns immer wieder vergibt, wenn wir ihm unsere Sünde bekennen und künftig gegen sie anzukämpfen wollen.

Mose hatte nicht diese falsche Sicherheit, dass Gott ja vergeben müsse, sondern er fürchtete, dass Gott nun ganz zurecht das ganze Volk vernichten oder verlassen würde. Und so sprach Mose zu Gott: **Ach, das Volk hat eine große Sünde getan, und sie haben sich einen Gott von Gold gemacht. Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, dann tilge mich aus deinem Buch des Lebens, das du geschrieben hast.** Mose will sich für sein Volk opfern, so wie es dann später der Herr Christus am Kreuz für uns getan hat. So ist schon die Person des Mose eine Prophetie auf den kommenden Christus.

Aber Gott spricht zu Mose, ich werde ihre Sünde zu meiner Zeit heimsuchen – 40 Jahre

mussten sie durch die Wüste irren und keiner der Kalbanbeter durfte ins verheißene Land. Aber Gott ruft Mose wieder auf den Berg. Er soll zwei Steintafeln mitbringen, damit Gott darauf zum zweiten Mal seine Gebote schreibt und damit das Volk wieder in seinen Schutz- und Heilsbund aufnimmt. Und als Mose auf dem Berg war, hören wir: Da kam Gott hernieder in einer Wolke und ging vor Moses Angesicht vorüber. Mose hat Gott nicht gesehen, denn dann wäre er vor Gottes Heiligkeit und Herrlichkeit vergangen, aber Gott kam dem Mose so nahe, wie keinem anderen Menschen jemals wieder. Und deshalb heißt es, Gott redete mit Mose „von Angesicht zu Angesicht“. Diese Nähe Gottes zum Menschen wird erst später übertroffen, als Gottes Wort, der Sohn, selbst Mensch geworden ist. Auf dem Berg sagt nun Gott dem Mose etwas über sein göttliches Wesen. Gott ruft vor Mose seinen Namen aus: Jahwe, Jahwe, das heißt, ich bin Gott, der bei dir ist – **barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft läßt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an den Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied.**

Ja, so stellt sich Gott dem Mose, dem Volk Israel und auch uns vor. Gott straft die Sünder mit großer Strenge – 3000 mit sofortigem Tod, den Rest des Volkes mit 40 jährigem Überlebenskampf in der Wüste und Nichterreichen des gelobten Landes. Vor solchem Zorn und solcher Strafe Gottes müssen sich Menschen wahrhaft fürchten – tun sie das noch, tun wir das noch?

Wer aber vor seiner eigenen Sünde und vor Gottes gerechtem Zorn erschrickt und sich fürchtet, so wie Mose, und bekennt, ja, ich habe große Sünde getan, vergib sie mir – zu dem spricht Gott: Ja, ich bin bei dir und bin dir **barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der ich Tausenden Gnade bewahre und vergebe Missetat, Übertretung und Sünde.** So hat sich Gott im AT dem Mose und dem Volk Israel vorgestellt und diese Vorstellung seines Wesens und Willens hat Gott später nochmals bestätigt, bekräftigt und noch deutlicher gemacht mit der Sendung seines lieben Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus. In ihm und durch ihn erfahren wir Gottes Barmherzigkeit, Gnade, Geduld und Treue in unübertrefflichem Maße.

Ja, **Gott ist barmherzig**, das heißt, er ist mit seinem Herz bei den Armen. Damit sind die gemeint, die erkennen, dass sie aus eigener Kraft sich nicht mehr selbst helfen können und die sich verlassen fühlen. Denen will Gott beistehen und ihnen helfen. Diese Barmherzigkeit Gottes ist in Jesus Christus Mensch geworden, ist in ihm zu uns gekommen. Auf diese Barmherzigkeit Gottes beriefen sich die Menschen, die Jesus begegneten und ihn immer wieder anriefen: Herr erbarme dich. Und auf diese

Barmherzigkeit vertrauen auch wir, wenn wir singen und beten: „Kyrie eleison“ - Herr erbarme dich. Erbarme dich, denn wir können uns nicht selbst helfen, hilf du uns. So wie Luther auf dem Sterbebett noch geschrieben hat: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“

**Gott ist gnädig**, Gott hat sich dem Volk Israel zugewandt, es in seinen Heils-Bund genommen, ohne dass Israel irgendwelche besonderen Qualitäten besessen hätte, ohne dass Israel sich Gottes Wohlwollen und Zuwendung irgendwie verdient hätte. Ganz im Gegenteil es war ein untreues, undankbares, ungehorsames, halsstarriges, ja, unbelehrbares Volk. Nach menschlichen Maßstäben ist es unverständlich, dass Gott sich ausgerechnet dieses Volk erwählt hat. Aber Gott weist solche Frage nach seinen verborgenen Ratschluss zurück und spricht: „**Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.**“ Und liebe Gemeinde, so wie sich Gott dem Volk Israel in unverdienter Gnade zugewandt und es in seinen Bund genommen hat, so hat Gott in seinem Sohn auch an uns gehandelt, hat sich uns in Gnaden zugewandt und in und mit der Taufe uns in den Bund des Heiles aufgenommen: Ohne dass wir irgendwelche besonderen Qualitäten besitzen, ohne dass wir Gottes Wohlwollen und Zuwendung irgendwie verdient hätten. Ganz im Gegenteil, wir sind vor Gott so wie damals Israel: immer wieder untreue, undankbare, ungehorsame, halsstarrige, ja, unbelehrbare Menschen. Gott ist aber nicht auf Vergeltung und Strafe aus, Gott hat keine Freude am Tod des Sünders (Hes. 18, 23), sondern wenn wir auf Abwegen sind, ruft er uns immer wieder zu sich zurück. Und dann kommt es darauf an, dass wir seinen Ruf hören und wirklich von unserer Sünde zu ihm hin umkehren. So wie der verlorene Sohn im Gleichnis Jesu.

**Gott ist geduldig**. Gott wartet immer wieder ab, ob der Mensch nicht doch noch seinen Ruf hört, nicht doch noch umkehrt und sich auf Gottes Wort, auf Gottes Gebot und Weg – auf das Vertrauen auf seinen Sohn einlässt. Ja, Gott ist geduldig, immer wieder erträgt er unsere neuen Sünden, immer wieder er ermahnt uns, umzukehren, immer wieder gibt er uns eine Chance zum Neubeginn, wenn wir ihn nur um Vergebung im Namen seines lieben Sohnes bitten. Bis zum Ende der Welt, bis zu unserem Tod ist Gott geduldig mit uns. Und deshalb dürfen wir auch keinen Menschen aufgeben oder meinen, der sei so wie so verloren. Deshalb sollen wir auch Mission betreiben in fernen Ländern aber hier auch bei uns, bis hinein in die Nachbarschaft und Familien. Bis zur letzten Minute seines Lebens hat jeder Mensch die Chance, ja die Gnade, dass er noch zu Gott umkehren darf. - Der wartet auf ihn, freut sich über sein Kommen, so wie der Vater des verlorenen Sohnes aus dem Gleichnis Jesu.

**Gott ist treu**, auch wenn wir nicht immer auf seinem Weg bleiben, Gott hält seine Zusage, er bleibt an unserer Seite und will uns ins gelobte Land - in seine Herrlichkeit und Ewigkeit führen. Wie unser Herr Christus spricht: **Siehe ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende**. In und mit dem Bund unserer Taufe hat uns der dreieinige Gott seine Treue zugesagt. Mit der Taufe haben wir eine lebenslange „Rückkehrgarantie“ mit der Zusage der Vergebung all unserer Sünde und der Verheißung des ewigen Lebens. Lasst uns unter dieser Gnade und Treue Gottes leben und wenn wir wieder in Sünde gefallen sind, dann lasst uns immer wieder umkehren, um Vergebung im Namen Jesu Christi und um die Kraft des heiligen Geistes zu einem gottgefälligen Leben bitten, dann können uns Sünde, Tod und Teufel nichts anhaben.

Lasst uns zusammen mit dem Beter des 103 Psalms dankend bekennen:

**Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.**

**Amen**

Detlef Löhde